

ZÜRCHER DADA-HAUS ERÖFFNET

Dada ist wieder da

Dada, das unartige Kind von einst und Vorbild aller Avantgarde-Kunstbewegungen, hat wieder eine «Basisstation». Seit Mittwoch ist in Zürich das Cabaret Voltaire an seinem Ursprungsort wieder zugänglich.

Mit der Stadt Zürich und dem Uhrenhersteller Swatch sind es ausgerechnet die «Classe politique» und ein Weltkonzern, die den öffentlichen Kulturbetrieb im frisch umgebauten Cabaret Voltaire finanziell tragen. Die Dadaisten hatten im Sinn, die «scheinheiligen Werte» des Bürgertums blosszustellen. «Die Gründerväter würden sich im Grab umdrehen», sagte der Zürcher Stadtpräsident Elmar Ledergerber bei der Eröffnung des neuen Dada-Hauses am Mittwochabend in Zürich. Die fruchtbare Partnerschaft zwischen der Stadt, Swatch und den Dadaisten sei eigentlich eine Reinkarnation des Dadaismus schlechthin.

Keine Huldigungs-Gruft

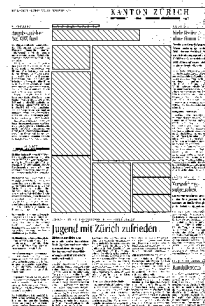
Ledergerber zeigte sich erfreut darüber, dass nach dem langen «Hürdenlauf» das Haus nun eröffnet werden könne. «Wir müssen dieses Welterbe pflegen», sagte der Stadtpräsident. Die Stossrichtung markierte der neue Leiter des Zentrums, Philipp Meier: «Das Cabaret soll keine tote Dada-Huldigungs-Gruft werden.» So sei das Haus nicht ein Museum, sondern vielmehr eine emotionale und touristische Gedenkstätte für den historischen Dadaismus. Dokumentieren, transformieren und experimentieren stehen gemäss den Verantwortlichen im

Zentrum des Cabarets. «Der Dadaismus ist eine gigantische Projektionsfläche», sagte Meier.

Im Dada-Haus wird halbjährlich eine wechselnde Ausstellung zu sehen sein, alle zwei Monate soll ein bestimmtes Thema im Zentrum stehen. Zudem gibt es verschiedene Veranstaltungsreihen. «Das Programm ist weder diszipliniert noch thematisch fix irgendwo positioniert. Wir haben grosse Narrenfreiheit», sagte Meier.

Erste Ausstellung ein «Quengelkind»

Den Start macht die Ausstellung «Dadaize». Sie erstreckt sich über beide Etagen des Cabarets Voltaire. Den Namen verdankt sie dem japanischen Fotografen Nobuyoshi Araki. «Dadaize» bedeutet auf Japanisch «Quengelkind», oder auch «ich bin Dada». Ein Element der Ausstellung zeigt dann auch eine Videoinstallation des Japaners. In der Krypta im Gewölbekeller des Cabarets – die Verlängerung des Eingangsbereiches des Hauses führt in einen tiefer gelegenen dunklen Raum – sind Filmsequenzen mit wichtigen Köpfen der Bewegung zu sehen. Hans Arp, Hans Richter, Walter Mehring oder Marcel Janco geben Interviews. Dada-Filme und Sequenzen aus dem Ersten Weltkrieg runden das Ganze ab. Im oberen Stock werden weitere Belege – Poster, Bücher, Videos, Zettel oder Wandzeitungen – aus der bewegten Zürcher Zeit gezeigt. In einem weiteren Raum zeugen ein künstlicher Kamin, gefälschte Stuckaturen oder verschiebbare Holzbalken von der aussergewöhnlichen Kunstbewegung und dem Bruch mit der Tradition. Für Aufregung sorgen wird das Kunstprojekt «Gugusdada». Gesucht wird dabei ein in der Schweiz wohnhaftes Ehepaar, das seinem künftigen Kind den Namen «Dada» geben möchte.



Gugusdada-Preis für ein Baby

Das Kind soll, wie die dadaistische Bewegung vor 88 Jahren, Anfang Februar das Licht der Welt erblicken. Anmelden kann man sich unter www.gugusdada.ch bis Ende Oktober. Als Preis win-

ken dem Dada-Kind 10 000 Franken. Ausgewählt werden soll die zukünftige Familie bei einem Casting. Das Ostschweizer Künstlerduo «Com&Com» will mit «Gugusdada» die Bewegung in einem künstlerischen Konzept der Öffentlichkeit näher bringen. (sda)

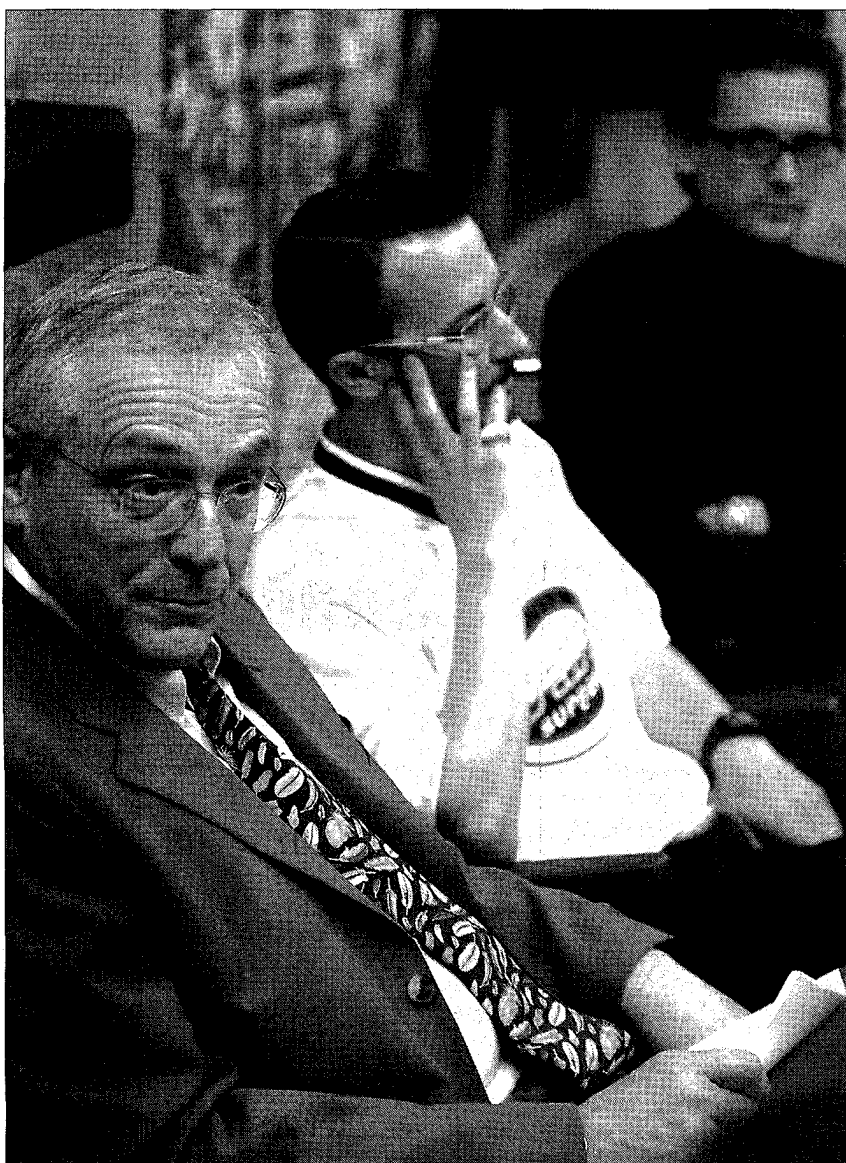


Bild: key

Stadtpräsident Elmar Ledergerber (links), Geschäftsführer Philipp Meier (Mitte) und Juri Steiner, Kurator der Ausstellung Dadaize, an der Eröffnung des Cabaret Voltaire.